



Otto Ernst, 1905

Otto Ernst, eigentlich Otto Ernst Schmidt, (7. 10. 1862 in Ottensen bei Hamburg – 5. 3. 1926 in Groß Flottbek bei Hamburg), deutscher Dichter und Schriftsteller. Der sich später nur mit seinem zweiten Vornamen benennende Dichter wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf. Nach abgeschlossener Lehrerausbildung wurde er 1883 Lehrer an verschiedenen Volksschulen und einer höheren Töchterschule in Hamburg. Ernst gründete 1891 in Hamburg die „Literarische Gesellschaft“ und gab seit 1893 zusammen mit Leo Berg und Constantin Brunner die Halbmonatsschrift für Kunst, Literatur und Leben „Der Zuschauer“ heraus. Da Ernst als Bühnenautor Erfolg hatte, gab er 1901 den Schuldienst auf und widmete sich ins Eimsbüttel ausschließlich seiner zunächst nebenberuflich betriebenen Schriftstellerei. 1903 erwarb er ein Haus in Groß-Flottbek, wo er mit seiner Frau und fünf Kindern wohnte.

Von Otto Ernsts heute weitgehend vergessener Schriftstellerei, die vor allem Theaterstücke, Romane, Novellen, ‚Plaudereien‘ und Gedichte umfasste, sind immerhin vier Titel noch bekannt: „Appelschnut“ (1905), die Geschichte der Kindheit seiner Tochter Senta-Regina Möller-Ernst, die autobiographische Asmus-Semper-Trilogie („Asmus Sempers Jugendland. Roman einer Kindheit“, 1905; „Semper der Jüngling. Ein Bildungsroman“, 1908; „Semper der Mann. Eine Künstler- und Kämpfergeschichte“, 1916), das Drama „Flachsmann als Erzieher“ (1900) und die oftmals abgedruckte Ballade „Nis Randers“.

Hebbel der Nibelungendichter.

Prolog zu einer Nibelungen-Aufführung.

Von Siegfried tönt ein hoher Klang.
Ein Siegfried war es, der ihn sang.

Von Friedrich Hebbeln heb ich an,
Der war ein stolzer Knab und Mann.

Den nackten Stecken in der Hand,
Zog er allein durchs deutsche Land

Und schaut' nach starken Schmieden aus
Und fand die rechten bald heraus

Und übt' in Feuers Licht und Brunst
Bei großen Meistern seine Kunst.

Er schlug, daß hell die Welt erklang
Und Splitter rings und Funke sprang,

Und schmiedet' sich ein funkelnd Schwert,
Das macht' ihn tausend Ritter wert.

Er zwang die Riesen Not und Leid,
Wusch sich im Blut des Drachen Neid,

Gewann das Kleid Unsterblichkeit
Und deutsche Kunst, die Sternenmaid.

Wie früh sein irdisch Auge brach!
Der Tod ihn hinterrücks erstach.

Doch ruht auf deutscher Seelen Grund
Des werten Helden goldner Fund

Und strahlt in Tag und Nacht hinein
Mit tiefer Glut und klarem Schein.

Der ihn errang, lebt ewig-jung
Wie Siegfried lebt, der Nibelung.

Quelle:
Otto Ernst: Gedichte. Leipzig 1889, S. 209-210.

Für die Bereitstellung dieses Gedichtes sei Herrn Gabor Schuster herzlich gedankt.